

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

118 (6.10.1914)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem

amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Reitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 118.

Dienstag, den 6. Oktober 1914.

75. Jahrgang.

Deutscher Militarismus und englische Demokratie.

Der freiheitsfeindliche Militarismus Deutschlands soll an allem Unheil die Schuld tragen, und es soll solange fortgekämpft werden, bis er zerrümmert ist. So verkündigt England im Brustton der Ueberzeugung. Potsdam müsse uns ausgetrieben werden, wie der neueste Anwalt großbritannischer Herrschgier, unter Clown außer Diensten Bernard Shaw sich ausdrückt. Dieser unverschämten Heuchelei gegenüber verlohnt es sich doch, genauer zuzusehen, wie Licht und Finsternis auf beiden Seiten verteilt sind.

In England, der Hochburg des europäischen Liberalismus, hat das Volk keine Ahnung davon gehabt, wohin es von der Politik seiner Regierung getrieben wurde. Im Lande, das den Parlamentarismus erfunden hat, ist das Parlament von seinen Ministern über ihre Ziele und das Maß der eingegangenen auswärtigen Verpflichtungen nicht nur ununterrichtet geblieben, sondern schände hintergangen und frech belogen worden. In Deutschland dagegen ist es jedem einzelnen Bürger seit Jahr und Tag klar gewesen, daß er einmal kämpfen müsse, unter welchen Bedingungen, zu welchem Zweck, um welchen Preis. Und weiter: was dem „geknechteten“ deutschen Volk im Verlauf dieses Krieges seine politischen Lenker und geistigen Führer bieten, ist lautere Wahrheit unter Verzicht auf Uebertreibung oder Beschönigung, weil sie ihm die Stärke und Reife zutrauen, den Dingen, wie sie wirklich sind, ins Angesicht zu schauen. In England glauben umgekehrt Regierung und Presse das Volk aufs gräßlichste belügen und mit den albernsten Märchen füttern zu müssen. Sie stellen ihm damit ein beschämendes Zeugnis von Unreife aus, der also keine auf dem Papier stehende Freiheit der Staatsgrundgesetze zu wehren vermöge. Nun aber der am meisten in die Augen stehende Gegensatz! Das deutsche Heer ist das deutsche Volk. Jeder kriegstüchtige Deutsche ohne Ansehen der Person, ohne Unterschied von Rang und Stand, Beruf und Bildung verteidigt sein Vaterland, arm und reich, hoch und gering stehen neben einander in Reih und Glied, und Deutschlands Fürstenthümer verspritzen so gut ihr Blut wie seine Bauern und Arbeiter. England führt den Krieg durch bezahlte Söldner und Freiwillige, zu deren Pressung ihm das Gespenst des Hungers behilflich sein muß, während seine Bürger sich nach wie vor gegen die gesetzliche Verpflichtung sträuben, ihr Reich mit der Waffe in der Hand selbst zu schützen. Auf welcher Seite findet sich da der wahre Geist der Gleichheit und Brüderlichkeit, jener menschenrechtlichen Grundgesetze der großen Revolution, zu deren Gut die Annäherung der beiden gegen uns verbündeten Westmächte sich berufen wähnt?

Der Militarismus stecht uns Deutschen wahrlich nicht so tief im Blut, daß wir ihn um seiner selbst willen gepflegt und großgezogen hätten. Wir erblicken vielmehr in

ihm eine bittere Notwendigkeit, die einzige Bürgschaft unserer von Feinden und Neidern ringsum bedrängten nationalen Existenz und Größe. Aber innerhalb dieses Militarismus wirken die gerechten Grundsätze und edlere Kräfte einer echten Demokratie ungleich stärker als in dem Scheinliberalismus Englands, das auf seine überlieferten freiheitlichen Einrichtungen so unbändig stolz ist und sich darum nichtsdestoweniger von einer winzigen Minorität, von einer aristokratisch-plutokratischen Clique blindlings einen Krieg aufzwingen ließ, der zu seinem Verderben ausschlagen muß. Die Weltgeschichte wird einst darüber entscheiden, wer die Sache der Freiheit und des Fortschritts besser vertreten hat: der deutsche Militarismus oder der englische Parlamentarismus. Ihrem Urteil wird aber der Tag des Vellgerichts vorgehen.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 2. Okt. Die Stadt Karlsruhe hat am Todestage des Großherzogs Friedrich I. einen Lorbeerkranz mit den Farben der Stadt Karlsruhe an der Ruhestätte des entschlafenen Landesherren durch eine Abordnung niederlegen lassen.

Er sah von Kriegsschäden.
Vom Sekretariat der Handelskammer wird uns geschrieben: Auf Anregung des Deutschen Handelstages sollen einheitliche Maßnahmen getroffen werden, um Deutschlands Handel und Industrie nach Möglichkeit eine Entschädigung für die durch den Krieg erlittenen Verluste zu sichern. Wenn auch nicht jeder irgendwie aus Anlaß des Krieges entstandene Schaden ersetzt werden kann, so wird doch die Sicherung des Beweises für solche Schäden, deren Ersatz in Betracht zu ziehen ist, tunlichst früh erfolgen müssen, weil sich erfahrungsgemäß die Beschaffung von Belegen und Beweisen mit dem Verlauf längerer Zeit immer schwieriger gestaltet. Die Handelskammer Karlsruhe hat bereits bezügliche Erhebungen bei den Firmen ihres Bezirks in die Wege geleitet.

Die Liebesgabe der Fleischermeister.
Berlin, 1. Okt. Im Auftrage des Kaisers hat der Generalintendant des Feldheeres Generalmajor von Schöler, der Allgemeinen Fleischerzeitung A.-G. mitgeteilt, daß der Kaiser die Spende der deutschen Fleischermeister an Schinken, Speck, Wurst und Dauerwaren sowie Fleischkonserven mit Dank annimmt. Die Allgem. Fleischerzeitung hat demgemäß eine Sammlung solcher Liebesgaben eingeleitet, die in großen Ladungen dem Ost- und Westheer zugehen werden.

Ausland.

Schweiz.

Zürich, 1. Okt. Der „Matin“ vom 26. September enthält zwei Abbildungen der Fassade der Kathedrale von

Reims, die zeigen, daß das Bauwerk nur wenig gelitten hat, was das französische Blatt, das sich sonst in maßlosen Beschimpfungen Deutschlands nicht genug tun kann, auch zugibt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bemerkt dazu, es gehe klar daraus hervor, „wie schamlos übertrieben die Havaas-Nachrichten und die Behauptung der französischen Regierung waren, die Kathedrale von Reims sei nur noch eine Ruine“. Freilich, ihren Dienst haben jene übertriebenen Nachrichten getan, ihren Dienst als Stimmungsmacher gegen die deutsche Heeresführung im Inland und im deutschfeindlichen Ausland.

„Ein Attentat“.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Neue Zürcher Zeitung“ einen Artikel, der die Skrupellosigkeit brandmarkt, mit der England gelbe, braune und schwarze Horden als seine Verbündeten gegen die weiße Rasse ins Feld führt. Das Blatt meint, hier kämen nicht mehr deutsche, sondern europäische Interessen in Frage und damit die Prestigefrage der ganzen weißen Rasse. Die englische Seite, sagt der Artikel, gestattete es nicht, daß ein Farbiger neben einem Weißen sich auch nur zu Tisch setzt. Nun aber macht man Farbige zu Waffenkameraden der Weißen in ganz Europa gegen Weiße, und setzt sie damit im Rang über den feindlichen Weißen. Das ist ein Herzschuß nicht nur in die Stellung des Europäertums, sondern ein vielleicht unbewußter Selbstmordversuch derjenigen, die dieses frevelhafte Wagnis unternommen haben. Man hat der gelben Gefahr die Tore unseres Erbteils geöffnet. Nicht genug damit, importiert man auch noch halbbarbarisches Gesindel und Ganzbarbaren, um sie auf das er sie Volk Europas loszulassen. Zwei Verbrehen — man weiß nur nicht, welches von beiden größer ist. Zum Schluss heißt es in dem Artikel, man möge wieder sagen, einem Blatte der neutralen Schweiz geziemen solche Glossen nicht: „Herrgott im Himmel, zu was allem soll man jetzt wegen unserer Neutralität schweigen, aber das schweizerische Gewissen ist kein neutrales und darf keins sein und will keins sein, es ist Menschheitsgewissen.“

Holland.

Englands Angst vor den deutschen Zeitungen.
Amsterdam, 2. Okt. Das „Handelsblad“ meldet aus London: Engländer, die aus Holland oder Standinavien zurückkehren, werden bei ihrer Ankunft in England untersucht und die Zeitungen, die sie bei sich haben, durch Zollbeamte beschlagnahmt. Londoner Bürger dürfen deutsche Blätter nicht von Holland kommen lassen, da sie sonst Gefahr laufen, wegen Handels mit dem Feinde ins Gefängnis zu kommen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Stimmung in der Türkei.

Wien, 1. Okt. Einer Konstantinopeler Meldung zufolge erregen die Nachrichten über die Deutschen und

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

11 (Nachdruck verboten).

Er trant und sagte dann, während er sich mit dem schmutzigen Kermel den noch schmutzigeren Mund abwuschte: „Na, und Ihr sollt Euch bei mir nicht zu beklagen haben, Alter, ich bin ein anständiger Schwiegerjohn. Das heißt, ich werde es, denn Ihr könnt getroßt nachher mit bei uns wohnen.“

Der Alte stieß einen lauten Fluch aus. In demselben Augenblick sprang ihm Klaas an die Gurgel und schloß ihm mit der Hand den Mund.

„Tölpel, schweig“ doch, keine zehn Schritte von uns ist die Kommandobrücke und dort haben zwei Offiziere Wache, außerdem steht dort der Mann am Ruder, und zwei Matrosen stehen als Wache dicht dabei!“

Nach einer kurzen Pause, während der er angestrengt gehorcht hatte, fuhr er zornig fort:

„Da hört Ihr's, was Ihr alter Esel angerichtet habt, jetzt haben die oben auf der Brücke etwas gehört und gleich wird revidiert; na ja, da kommen schon zwei!“

Klaas glitt leise aus dem Boot hinaus und ging auf die Ankommennden zu.

Vor ihm stand der vierte Offizier.

„Was war denn hier los,“ fragte er, nachdem Klaas sich als Mann der Wache auf dem Bootsdeck gemeldet hatte.

„Ich war über ein zusammengebrochenes Ende gestolpert, als das Schiff nach See überholte und bin dabei gefallen.“

„Daß Ihr Kerls immer gleich fluchen müßt,“ wenn Euch mal was verquer geht, sagte der Offizier. „Sonst alles in Ordnung?“

„Alles in Ordnung!“

Der Offizier ging wieder.

Klaas schritt noch einige Zeit auf und ab, ehe er sich wieder in das Versteck zu Jensen begab.

Der Alte hatte währenddessen unaestört seinen Ge-

danken nachhängen können und schien nun zum ersten Male eine klare Vorstellung von dem bekommen zu haben, wie er mit dem „Noten“ daran sei, daß der Kerl ihn fast vollständig in der Gewalt habe.

„Na, Ihr denkt wohl nach, Alter, wann Ihr mir das Geld auszuhändigen werdet, daß Ihr mir auf Grund unseres gemeinsamen früheren Geschäfts noch schuldig seid? Ein hübsches Sümmchen wird es nun schon sein, denn drei Jahre lang so Nacht für Nacht die Netze ehrlicher Fischer ausziehen, bringt schon was ein, wie?“

Jensen nickte und griff nach der Brusttasche, um ein Portefeuille herauszuziehen. Klaas legte aber die Hand darauf und meinte in gutmütigem Tone:

„s hat keine Gile, Alter, in Newyork haben wir ja genügend Zeit, außerdem müssen wir dann noch wegen der Mittag reden, die die Rose mitbekommt.“

Der Alte nickte und fragte plötzlich ganz unvermittelt:

„Wo ist eigentlich Gelsen und sein Helfershelfer, die die Rose nach Hamburg gebracht haben?“

Ich sprach sie kurz vor ihrer Abfahrt mit Rose noch in Larnowitz, habe sie aber weder in Hamburg noch an Bord gesehen.“

„Oh, dieselben Gedanken hatte ich auch, aber Ihr ließt mir ja keine Zeit nach alle dem zu fragen.“

„Nun aber erzählt mir, Klaas, von Euren Erlebnissen.“

„Also nachdem das Unglück mit dem Tomsen passiert war, machten wir, daß wir fort kamen, denn ich war der festen Ueberzeugung, daß Onnen Tomsen uns schaf aufbleiben würde.“

„Ja das ging nicht, denn die kamen ja mit hintendem Kutter gerade noch so zurück.“

„Naach? — Wenn ich das gewußt hätte, dann wären wir anders zu Werke gegangen. Aber wie kam das, Jensen?“

Der Alte erzählte nun den ganzen Hergang der Sache, den Tod, die Auffindung der Leiche des alten Tomsen, das Begräbnis und wie man ihn selbst dabei behandelt hatte. Von seiner Gefängnisstrafe und warum er sie aufgebremmt bekommen hatte, schwieg er zunächst gänzlich.

Der rote Klaas hatte mit sichtlichem Interesse den Einzelheiten nachgehört, wohl wie und da unverfänglich eine

Frage gestellt, die der sonst wieder veranlagte Alte ahnungslos beantwortet hatte.

„Also Euer Gut ist verkauft?“ fragte der Note zum Schluss des Berichtes Jensen.

„Ja, da ist alles in der Reih' und nichts, rein nichts fetter mich mehr an meine alte Heimat. Ueberhaupt mag ich nichts mehr davon wissen, die Leute waren mir so feindlich gesinnt, daß ich froh bin, den elstigen Geschichtern nicht mehr zu begegnen.“

Klaas schwieg, nur ein satanisches Lächeln umschwebte seinen Mund. Er wußte, was er zu wissen begehrte. — Der alte Jensen war in Larnowitz unmöglich geworden. Amerika kannte der alte Stochdeutsche nicht und somit hatte er ihn nach seiner Meinung vollständig in der Gewalt. Nur der Gedanke, daß der Onnen ihm noch einmal in den Weg kommen könnte, hatte für ihn etwas Gruseliges, denn daß der ihn nicht schonen würde, das stand bei ihm bombensfest. Aber der war ja auf australische Station kommandiert, so wenigstens hatte die Lora, seine hübsche Schwester, ihm noch berichtet.

Diese Gedanken waren ihm in der entstandenen Gesprächspause mit Bindeseile durch den Kopf geschossen und er begann seinen Bericht von neuem, denn Jensen war sehr neugierig, alles Nähere zu erfahren, wie er so davon gekommen war.

„Also wie ich Euch schon sagte,“ fuhr Klaas im Bericht fort, „wir steckten so viel Leinwand auf, als Wind und See nur gestatteten und suchten in die Kurslinie des Dampfers zu kommen, der nach Kopenhagen ging.“

Lange hatten wir auch nicht zu segeln, da hielten das grüne und rote Licht auf uns zu.“

Es war ein verteuftes Wagnis, das wir unternehmen mußten, damit uns der Tomsen nicht bekam, denn wie ich Euch sagte, waren wir der Ueberzeugung, daß er uns mit dem Zöllkutter, der ja nicht übel läuft, dicht auf sei.“

„Oh hm,“ grunzte Jensen zustimmend.

„Na also wir hielten direkt auf den Steamer zu, um geschützt durch seinen Rumpf ein Feuer zu zeigen, das unsere Verfolger nicht sehen durften.“

österreichischen Siege im Orient ungeheures Aufsehen. Sie werden in allen Bazaren ausführlich besprochen. Es wurden Mittel und Wege gefunden, diese Meldungen trotz der von den Engländern bereiteten Hindernisse weithin zu verbreiten. Aus dem bekannten Wallfahrtsort Kerb-la liegt die Nachricht vor, daß Jubel über die russischen Niederlagen herrsche.

Italien u.

Italienisches Lob der deutschen Kriegskunst.

Mailand, 1. Oktober. Der „Secolo“ schildert die wundervollen Anlagen der deutschen Laufgräben. Bewundernswürdig ist vom militärischen Standpunkt, daß das riesengroße Ameisenwerk überall, wo sich die Deutschen aufhielten, entstand. Man muß die deutschen Laufgräben an der Aisne mit eigenen Augen gesehen haben. Sie sind hauptsächlich in drei Teile geteilt. Der erste ist für nächtliche Vorposten bestimmt, zweihundert Meter dahinter befinden sich die Hauptlaufgräben, die teilweise zementiert und bedeckt sind. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich nicht mehr Laufgräben, sondern große Höhlen, wo Lebensmittel und Munition, die Rützen und Schlafstätten untergebracht sind. In diesen Höhlen sind die Feldkanonen aufgestellt, während die großen Belagerungskanonen hinter den drei Linien auf zementierten Plattformen stehen. Es ist eine unerirdische Stadt mit Kreuz- und Quergängen, die sich auf 10 Kilometer im Tale der Aisne erstreckt, und wo eine Bevölkerung von tausend und abertausend Männern sich so gut verstecken kann, daß man auf hundert Meter Entfernung ihre Gegenwart nicht errät.

England.

Die Ulsterleute gegen die englische Regierung.

London, 2. Okt. Carson sagt in einer Versammlung des Ulsterrates, daß er nach dem Krieg sofort beantragen werde, Homerule für Ulster außer Kraft zu setzen, und daß die Ulsterfreiwilligen, die sich jetzt dem Krieg weihen, für die Durchführung seines Vorschlags sorgen werden. Der Exminister Long sandte dem Ulsterrat einen Brief, in dem es heißt, die liberale Presse werfe den Unionisten vor, daß sie beständig von der verräterischen Haltung der Regierung sprechen, die englische Regierung sei, wie eigene Bandesgenossen zugeben, verräterisch; sie sei es auch in der äußeren Politik gewesen, und in der Homerule-Sache habe sie nicht Wort gehalten.

Rußland.

Die Befreiung Polens.

Warschau, 1. Okt. Polnische Blätter melden, daß das „Kriegsblatt“, das Amtsorgan des deutschen Militärkommandos, nunmehr auch in polnischer Sprache als Wochenblatt unter der Redaktion des Armeekommandos erscheint. Der Leitartikel bespricht die Ursachen des Krieges und schließt mit den Worten: „Der Sieg Deutschlands bedeutet die Freiheit Polens. Ein Sieg Rußlands ist das Ende Polens.“ In einem zweiten Artikel werden die Polen aufgefordert, den Deutschen zu vertrauen und sich davon zu überzeugen, daß ein unabhängiges Polen und eine Demütigung Rußlands im politischen Interesse Deutschlands liege.

Der europäische Krieg.

Vor der Entscheidung.

Berlin, 1. Oktober. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: Die letzten Depeschen aus dem Großen Hauptquartier verkündeten keine strategischen Einzelheiten. Was wir aber vernahmen, war bei aller Zurückhaltung entschieden günstig. Noch günstiger wird aber der Ausblick auf das doch wohl langsam heranrückende Ende der Niesenschlacht, wenn man sich den näheren Zustand der kämpfenden Truppen ansieht. Wir haben Telegramme aus

was das heißt, so bei der See dicht unter den Bug eines daheraufenden Dampfers kriechen, das brauche ich Euch als alten Seemann nicht zu sagen.

„Also wir zogen die Leinwand ein, legten den Mast nieder und machten uns bereit, falls der Steamer uns mitduden sollte, den Rutter anzubohren und sinkend auf den Dampfer zu kommen.“

„Ja ja, wildes Volk.“ sagte halb bewundernd, halb scheu der Zuhörer. In ihm kam immer bestimmter der Gedanke, daß der Rote ein gar schlimmer und gefährlicher Gesell sei, mit dem er noch böse Stunden durchzumachen hätte, aber die Wut gegen den jungen Tomjen war doch noch größer und mächtiger in ihm, als die Furcht vor dem Gallunken Klaas und so packte er lieber mit diesem menschlichen Teufel.

„Wir kamen gut an Bord,“ unterbrach Klaas wieder die Stille. „Der Rutter sackte uns an dem niedergelassenen Fallrepp glatt unter den Füßen weg und man nahm uns als arme, schiffbrüchige Fischer auf. Zum Glück war der Kommandant, mit dem ich jenes Abkommen wegen der Rufe und den Fischen getroffen hatte, krank geworden und so kannte uns, mich und den Gelsen.“

„Immer der Egel vorne weg,“ warf trocken der Alte ein. „Galtet Euren Mund, jetzt erzähle ich. Solche dummen Bemerkungen könnt Ihr anderen gegenüber machen, mich verschont damit. Habt Ihr mich verstanden?“ knurrte Klaas.

„Also, der Kommandant kannte uns nicht und so glückte es uns, nach Dänemark zu kommen, von wo aus wir ein Schiff fanden, das nach Boston bestimmt war, und wir hatten Gelegenheit, auf ihm anzumustern.“ „Na, über die Fahrt und das andere will ich schweigen, denn schön war anders. Nun habe ich mit Gelsens Papieren, die ich ihm in einer Nacht abgenommen habe, in der er vollständig betrunken war, endlich hier anmustern können undahre als ehrlicher Janmaat, versteht Ihr mich, ich bin Gelsen, ein anständiger Kerl, hier an Bord!“

„Um, Ihr,“ warf Jensen spöttisch und fragend ein. „Lassenungeachtet aber fuhr Klaas fort:

„So, nun ist's an Euch, daß ich ein anständiger Kerl

englischen und französischen Quellen veröffentlicht, die erkennen ließen, daß die verbündeten Truppen — das mindeste zu sagen — nicht mehr im Besitz des Höchstmaßes ihrer körperlichen und seelischen Kräfte sind. Demgegenüber darf hervorgehoben werden, daß unsere Truppen sich nach wie vor tapfer schlagen und nach wie vor einen vorzüglichen Eindruck machen. Die Ordnung hinter der Front, über deren Wichtigkeit nichts gesagt zu werden braucht, ist musterhaftig.

Die Kriegslage.

Christiania, 1. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Aftenposten“, ein höherer Generalstabsoffizier, schreibt über die Kriegslage, die er als günstig für Deutschland, besonders auch für Desterreich-Ungarn, bezeichnet. Er schließt die Betrachtung mit folgenden Worten: Wenn gerade jetzt der deutsche Generalstab mitteilt, daß die Beschießung Antwerpens begonnen hat, ein Loch durch die Sperrfortlinie Verdun-Toul geschlagen wurde und die Narewlinie erschüttert sei, so müssen wir bekennen: Die Verhältnisse wirken überwältigend groß.

Die Wirkung der Feldgrauen.

Bern, 1. Okt. Der Berner „Bund“ schreibt über die Wirkungen des Feldgrauen: In der französischen und englischen Presse liest man in der letzten Zeit wiederholt, daß die Infanterie sich bitter über die Unsichtbarkeit des Feindes beklage. Man wisse im Gesecht nur, daß Gefahr in der Nähe sei, aber wo sie stecke könne nicht herausgefunden werden.

Das deutsche Maschinengewehr.

Berlin, 1. Okt. Ein Mittagsblatt gibt eine Unterredung wieder, welche der Korrespondent der „Daily Mail“ in Paris mit einem verwundeten Zavenoffizier hatte, welche erzählte, am 20. September sei eine Brigade von 8000 Zuaen in das deutsche Maschinengewehrfeuer geraten und bis auf 1000 Leichtverwundete aufgerieben worden.

Die ungeheuren Verluste der Russen.

Berlin, 1. Okt. Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ veröffentlichten Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostpreußen und Ostgalizien. Sie schreiben ganz offen, daß die russische Heeresleitung die Größe der österreichisch-ungarischen Armee verkannt und ihren Fortum auf dem Schlachtfelde mit dem Leben von 100000 Russen bezahlen mußte.

Russischer Schwindel.

Rom, 2. Okt. (WFB.) Nach einer hier veröffentlichten Petersburger Meldung ist in Rußland die Bildung einer großen Armee von 5 Millionen Mann im Gange, die unter dem Oberbefehl des Zaren (!) stehen und in Riga, Wilna, Warschau, Lublin und Kowno zusammengezogen wird. Man glaubt, daß durch diese Armee der feindliche Widerstand weggesetzt (!) werde. Die Armee soll gleichzeitig nach Wien und Berlin marschieren. — (Wast sie nur kommen diese neuen russischen Millionen. Es wäre wirklich zu schön, wenn „Väterchen“ Zar als Führer der neuen russischen Armeen gegen uns marschieren würde.)

Die geschlagenen Serben und Montenegriner.

Budapest, 2. Okt. Ein neuerlicher Einfall der Serben auf kroatisches Gebiet hat abermals mit einer schweren Niederlage der Serben geendet. Unsere Armeeführung hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig gefördert, um die Serben auf unserem Boden fassen zu können, was, wie aus Mitrowitza gemeldet wird, vollständig gelungen ist. Die Einfall, der Montag erfolgte, endete mit einer vernichtenden Niederlage der Serben, die Tausende Verwundete, Tote und Gefangene hatten. Nur wenige erreichten wieder das serbische Ufer.

bleibe.“

„Von mir aus könnt Ihr sein, was Ihr wollt, ich bin freigesprochen von dem Unglück, das mit dem alten Tomjen passiert ist, zudem denkt Ihnen Tomjen nicht zu flagen — aus Rücksicht für seinen zukünftigen Schwiegervater, wie er Rose gesagt hat, denn er will die Tochter eines ehrlichen Mannes haben und nicht eines Zuchthäuslers. Aber da täuscht er sich gewaltig, nie bekommt er das Mädchen! Ich werde es zu hindern wissen, den nie, lieber —“

„Galtet die Rose möglichst am Achterteil des Schiffes, sie braucht noch nicht zu wissen, daß ich auch an Bord bin, sonst macht sie gar in ihrem Eigensinn eine Dummheit und rüdt uns in England oder Frankreich aus.“

„Also morgen Abend, zwei Stunden vor Cherbourg treffen wir uns wieder, dann habe ich dieselbe Wache wie heute. Ich kann mich schon verborgen halten, denn ich gehe nur Bootsdeckswache und als Mann am Ausguck, da stecke ich mich in Delzeug und ziehe mir, wenn ich dem Mädel begegnen sollte, das Zeug über die Nase.“

„Also gut, ich komme morgen Abend und da seid mal ein wenig verträglicher, Herr zukünftiger Schwiegervater; wir bereden dann noch die anderen Fragen.“

„Schön, Herr zukünftiger Schwiegervater. Seid vorsichtig beim Hinanstiegen aus dem Boote, Ihr könnt sonst über Bord gehen, ohne zu ahnen, wie?“

Ein leiser Schauer durchlief den Alten, sollte das eine versteckte Andeutung dessen sein, was nun kommen sollte, oder war es nur ein schlechter Witz oder wirkliche Sorge oon Klaas. Ja, ja, letzteres mußte es wohl sein, dachte der Alte, denn der Kerl hat ja kein Geld in der Tasche. Hierbei kam ihm ein eigenartiger Gedanke, den er aber erst nachher, wenn sein müder Körper in der Koje der Kube pflegte, ausspinnen wollte. Behutsam schritt er weiter, stolperte aber und fiel schwer auf die Bedachung eines der aronen Boote.

Afghanistan gegen Indien und Rußland.

Konstantinopel, 1. Okt. Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghanischen Organs Arabuljah Baruluschan wieder, nach welcher der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders, Nader Ullah Khan, mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen. Eine andere aus 300000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers Naree Jere geht gegen Rußland. Die Meldung ist von ungeheurer Bedeutung und ihre Tragweite noch kaum zu übersehen. Im „nahen Osten“ sehen wir die von Tag zu Tag sich verschärfende Spannung zwischen der Türkei und dem Dreiverband, im mittleren Osten Anzeichen einer revolutionären Bewegung in Persien gegen die Bevormundung durch Rußland und England; Afghanistans kluger Emir scheint sich zum Führer einer großen Empörung von Persien bis nach Indien hin machen zu wollen, er hält die Zeit für günstig, da er und der ganze Islam sehen, daß die europäischen Mächte, unter deren Druck der Mohammedanismus am meisten zu leiden habe, insgesamt und gleichzeitig in einen Krieg verwickelt sind, der bisher reich an Mißerfolgen für England, Frankreich und Rußland, die eigentlichen Feinde des Islam, war. Wenn der Islam überhaupt noch auf Befreiung rechnet, so muß er sich sagen: jetzt oder nie! Wir warten, ob er die Klugheit und Kraft besitzt, die unerhörte Gunst der Stunde zu nutzen.

Ein deutsches Flugzeug über Calais.

Rotterdam, 1. Okt. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Wie der Daily Telegraph meldet, wurde ein deutsches Flugzeug in großer Höhe bei Calais gesichtet. Der Flieger warf drei Bomben, von denen eine auf das Fort Merulay fiel. Der Schaden soll nicht allzu groß sein.

Die Ohnmacht der englischen Flotte gegen die Deutschen Unterseeboote.

Paris, 2. Okt. (WFB.) Die „Times“ veröffentlicht einen Artikel über die deutschen Unterseeboote auf dem Bon-doner Globe, darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegen die gänzlich unsichtbaren Unterseeboote betont und fordert, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie zu entdecken.

Der kleine Kreuzer „Karlruhe“ hat 7 englische Dampfer versenkt.

Amsterdam, 2. Okt. (WFB.) Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der kleine Kreuzer „Karlruhe“ im atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

Ein Heldentat deutscher Pioniere.

Berlin, 1. Okt. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet aus Paris: Die französischen Blätter berichten ausführlich über ein Wagemut eines Dußend deutscher Pioniere, die in zwei Autos hinter die feindliche Linie zu kommen versuchten und im Departement Eure eine Reihe von Brücken und Eisenbahnübergängen zu sprengen vermochten. Zwar wurden die tapferen deutschen Pioniere von überlegenen Sireitkräften angegriffen. In dem sich abspielenden Kampfe wurden sie überwältigt und gefangen genommen. Nur vieren gelang es, zu entfliehen. Die Aufregung im Departement Eure und Unter-Seine über die tolle Tat der deutschen Pioniere ist außerordentlich groß.

Die Belagerung von Antwerpen.

Die Belagerung von Antwerpen. Berlin, 2. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Amsterdam: Es wird hiermit gemeldet, daß gestern die Beschießung der Forts Waelhem, Manre und St. Catheryne fortgesetzt worden ist. Auch sollen deutsche Truppen schon einen Infanterieangriff zwischen Schelde und Tenne gegen die erste Verteidigungslinie von Antwerpen gemacht haben. Es zeigt sich, daß die Deutschen energisch gegen Antwerpen vorgehen. Sie haben Geschütze auf den Höhen von Heyst op den Berg aufgestellt und beschießen von dort aus Bier. Auch wird erneute Offensiv aus der Gegend von Dendermonde gemeldet.

Fortschritte im Westen.

4 Forts von Antwerpen erklümt. Ein fünftes Fort eingeschlossen.

Großes Hauptquartier, 2. Okt. abends. Von der westlichen Armee-Flanke wurden weitere Umfassungsvor-suche der Franzosen abgewiesen. Südlich von Roye wurden Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. In der Mitte der Schlachtfrent blieb die Lage unverändert.

Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Fortschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Deftlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgewiesen wurden.

Vor Antwerpen sind die Forts Bawre, St. Katheryne und Hedonde sowie Dorpeld mit ihren Zwischenwerken gestern nachmittags 5 Uhr erklümt worden. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Die westlich herausgezogene wichtige Schulerposition Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Nymen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

Durchmarsch der Türken durch Persien?

Malmö, 2. Okt. Dem Sydsvenske Dagbladet wird aus Erzerum mitgeteilt: Türkische Gemissäre sind nach Persien entsandt worden, um den Durchmarsch türkischer Truppen durch die persische Provinz Aserbeidjan gegen die russische Grenze vorzubereiten.

Vor der Revolution in Persien.

Wien, 2. Okt. Aus Konstantinopel meldet die süd-asiatische Korrespondenz, daß in Persien der Revolutionsausbruch bevorstehe. An der Grenze in Afghanistan sind heftige Kämpfe mit russischen Truppen im Gange. Der Konstantinopeler "Izdam" berichtet unter dem Titel "Vor der Revolution in Persien", daß die russischen Besatzungstruppen fluchtartig über die Grenze zurückgehen.

Das neue englische Heer.

Rom, 3. Okt. Nach einer Londoner Meldung stößt die Organisation eines neuen Heeres auf ungeheure Schwierigkeiten. Es fehlt vor allen Dingen an artille-ristischen Waffen, sowie an Ausrüstungsgegenständen. Die angeworbenen Truppen lagern vorläufig in Parks unter Zelten.

Strenge Neutralität Bulgariens.

Sofia, 3. Okt. Unter Hinweis auf die Haager Konvention und die strenge Neutralität Bulgariens, hat die bulgarische Regierung ein Ersuchen abgelehnt, die Durch- fuhr von Kriegsmaterial aus Rußland nach Serbien zu gestatten.

Was will Rumänien?

Genf, 2. Okt. Der französischen Presse wird aus Petersburg berichtet, daß Rumänien, das beabsichtigt habe, aus seiner Neutralität her auszutreten, derart be-sondere Ansprüche formuliert habe, daß sie in der russischen Diplomatie das höchste Ersinnen erregten.

Vor der neuen Schlacht in Galizien.

Kriegspressequartier, 2. Okt. In Galizien stehen sich die österreichischen und russischen Truppen zu neuen Entscheidungskämpfen gegenüber. Die zu erwartende ge-waltige Schlacht kann täglich beginnen; diesmal unter wesentlich günstigeren Vorbedingungen. Unsere letzte Rück-zugtaktik hat sich vollumfänglich bewährt. Die Ausdehnung der Schlachtfrent gestattet eine vorteilhafte Konzentration aller verfügbaren Streitkräfte, die durch den freudigst be-grüßten Zugang der verbündeten deutschen Armee verstärkt, für bedeutende Stoßkraft bürgt, während die der russischen Offensivtaktik völlig gebrochen scheint. Die Stimmung der Österreicher und Deutschen ist freudig und zuversicht-lich wie nur je zum Kampf Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind.

Bevorstehende Einstellung der belgisch-deutschen Feindseligkeiten?

Berlin, 3. Okt. Nach einer Meldung des militäri-schen Mitarbeiters der "Aftenposten" in Christiania könnte man darauf gefaßt sein, daß die Feindseligkeiten zwischen Belgien und Deutschland eingestellt werden, sobald die äußere Fortlinie von Antwerpen sich in den Händen der Deutschen befindet. Dadurch würde Deutschland 3 bis 4 Armeekorps freibekommen.

Die Dardanellen bleiben gesperrt.

Konstantinopel, 3. Okt. Alle Versuche der Entente-mächte, die Türkei zur Deffnung der Dardanellen zu be-wegen, sind gescheitert.

Rumänien bleibt neutral.

Bukarest, 3. Okt. Der Kronrat, der auf Donnerst-ag einberufen war, ist vertagt worden. Ministerpräsident Bratianu hatte eine Auseinandersetzung mit den Ministern Marghiloban und Takejonesku, aus der es sich ergab, daß die Abhaltung eines Kronrats nicht notwendig sei. Eine Aenderung der heutigen Politik Rumäniens sei nicht geplant, und damit entfalle auch die Notwendig-keit, den Kronrat abzuhalten. Der Ministerpräsident wird diese Meinung in einem Gutachten dem König unterbreiten.

Ein österreichischer Sieg.

Budapest, 3. Okt. Das ungarische Korrespondenz-bureau meldet: Unsere Truppen haben in der Gegend von Deleormezoe in siegreicher Schlacht die ins Maramaroser Komitat eingedrungenen Russen geschlagen. In der Um-ggebung von Lördämece haben unsere Truppen gleichfalls den Kampf mit den Russen aufgenommen, deren Verjagung binnen Kurzem erfolgen wird.

Von der neuen Schlacht in Galizien.

Rotterdam, 3. Okt. Der "Times" - Berichterstatter in Petersburg meldet, daß man sich vor hervorragend wichtigen Ereignissen befindet. Polen sei nach dem Urteil eines russischen militärischen Sachverständigen dazu bestimmt, der Schauplatz der Schlachten dieses Krieges zu werden. Die Absicht der Deutschen sei, die Russen zu zwingen, entweder Galizien zu räumen oder eine entscheidende Schlacht zu liefern. Soweit vorauszusehen sei, dürften die Russen die Kolision vermeiden.

Siegreiche Schlacht im Osten.

Gr. Hauptquartier, 4. Okt. (W.F.) Im Osten ist das dritte sibirische und Teile vom 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Njemen vor-bringenden russischen Armeen befanden, nach zweitägigem erbittertem Kampf bei Augustow geschlagen worden. Ueber zweitausend unverwundete Gefangene, eine Anzahl Ge-schütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

Das Bombardement von Reims.

Paris, 3. Okt. Das Bombardement von Reims dauert nun schon neun Tage. Fast alle Einwohner haben die Stadt verlassen. Die letzten Tage mußten sie in Kellern zubringen.

Mons in Flammen.

Rotterdam, 3. Okt. Wie Reuter aus Ostende meldet, soll die Stadt Mons in Flammen stehen.

Die Entscheidungsschlacht in Nordfrankreich.

Großes Hauptquartier, 4. Okt. Auf dem franzö-sischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentliche Än-derungen eingetreten.

Die Durchbrechung des äußeren Fortgürtels von Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 4. Okt. Im Angriff auf Antwerpen fielen noch die Forts Pierre, Waehem, Ro-ningshoofd und die dazwischen liegenden Redoubten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Im äußeren Fortsgürtel gestattet die gebrochene Lücke den An-griff gegen die innere Fortslinie und die Stadt.

Siegreiches Fortschreiten.

Großes Hauptquartier, 4. Okt. abends. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf auf der rechten Heeresflanke und in den Argonnen erfolgreich vorwärts. Die Operationen vor Antwerpen und auf dem öst-lichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Aus Stadt und Land.

+ Sinsheim, 3. Okt. Aus der Vorstandssitzung des Ortsausschusses vom Roten Kreuz am 1. Oktober geht uns nachfolgender Bericht zu: Auf Einladung wohnten die Herren Oberlehrer Linde-Rappenauf und Fabrikant Landes-Michel-feld der Sitzung bei. Man beschloß zunächst den Ortsaus-schuss in einen Bezirksausschuss Sinsheim vom Roten Kreuz umzuwandeln, die beiden obgenannten Herren in den Vorstand aufzunehmen und zwei weitere Bezirksvertreter von den beteiligten Gemeinden wählen zu lassen. Die Bezirks-gemeinden, die dem Männerhilfsverein Sinsheim angehören, sollen ersucht werden ihre gesammelten Gelder zu drei Fünftel an die Hauptsammelstelle in Sinsheim abzugeben und die übrigen zwei Fünftel zu ihren besonderen Ver-pflichtungen zu verwenden. Ein weiterer Beschluß ging dahin, an den Landesverein vom Roten Kreuz eine weitere Liebesgabe für die im Felde stehenden Truppen von etwa 1200 Mk. zukommen zu lassen, jedoch nicht in baar, son-dern im Inveresse unserer heimischen Geschäftswelt in Form von solchen Gegenständen, wie sie vom Landesverein zur Zeit als besonders erwünscht bezeichnet worden sind. Die-selben gehen in den nächsten Tagen ab. Um auch Nicht-bemittelten die Möglichkeit zu geben sich durch ihrer Hände Arbeit an dem Liebeswerk zu betätigen und besonders un-seren Sinsheimer Soldaten eine Freude zu bereiten, wird dem Frauenverein Sinsheim zur Anschaffung von Wolle der Betrag von 200 Mk. zur Verfügung gestellt.

Sinsheim, 3. Okt. Mit Rücksicht auf die Kriegs-lage hatte man verschiedentlich beabsichtigt keine Herbst-ge-sellenprüfungen abzuhalten, da viele Prüflinge schon im Feld stehen, oder jederzeit ihrer Einberufung gewärtig sein müssen und ferner weil viele Prüfungsausschussmit-glieder ebenfalls unter der Fahne stehen. Das Or. Lan-desgewerbeamt hat jedoch den Wunsch ausgesprochen, diese Prüfungen wenn irgend möglich, abzuhalten. Von der Zahl der bei den Handwerkskammern einlaufenden Anmeldungen wird es abhängen, ob man dem Wunsche des Landes-gewerbeamts Rechnung tragen kann.

Sinsheim, 3. Okt. Personenverkehr. Die "Karlsru. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß nachdem der Bahnverkehr wieder regelmäßiger Gestalt erhalten hat, die erste und zweite Klasse nur von solchen Reisenden benützt werden darf, die Fahrtausweise für diese beiden Wagenklassen haben oder in den Fällen, in denen in der dritten Klasse nur ungenügender Platz zum Sitzen vor-handen ist. Es wird auch streng darauf gesehen werden, daß das Rauchverbot in den Nichtraucherwagen be-solgt wird.

* Sinsheim, 4. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Herr Hauptmann Freiherr von Vin-stow, vom Inf.-Reg. 142, welcher sich z. Bt. zur Kur in der hiesigen Kreis-Pflegeanstalt befindet.

Sinsheim, 5. Okt. Vielseitigem Verlangen ent-gegenzukommen, werden am Dienstag den 6. ds. Mts., abends 8 Uhr weitere Landsturmpflichtige Leute zur Aus-bildung angenommen. Es ergeht daher an sämtliche noch nicht beteiligten jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab die Aufforderung, sich zur genannten Zeit pünktlich zur An-meldung in der Turnhalle einzufinden. In der jetzigen Zeit, in der auf eine schnelle Ausbildung der Mannschaften bei den Truppen gerechnet wird, ist es von doppelter Wich-tigkeit etwas militärisch vorgebildet beim Truppenteil zu erscheinen. Die z. Bt. in der Ausbildung begriffenen jungen Leute haben schon erhebliche Fortschritte gemacht und es ist daher sehr zu wünschen, daß sich niemand ausschließt, der irgendwie noch Aussicht auf Einberufung hat.

Sinsheim, 4. Okt. Aufgrund zuverlässiger Nach-richt verbreitet sich hier die Trauerkunde, daß der Reservist Karl Jann, vom Regiment Nr. 169, bei den neueren Kämpfen in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Jann ist somit der sechste Sinsheimer, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind.

Sinsheim, 4. Okt. Gartenbauverein. In Rücksicht auf die ernste Zeit hat der Vorstand des Vereins beschlossen, die Spätharvestensammlung ausfallen zu lassen, die Beiträge für das Winterhalbjahr 1914/15 nicht zu erheben, aber auch keine Blumenzwiebeln zu verteilen.

Sinsheim, 4. Okt. Das Photographieren auf den Kriegsschauplätzen und die Vervielfältigung von Photographien ist nur mit Genehmigung des Generalstabs gestattet. Gesuche um Zulassung sind an den stellver-tretenden Generalstab IIIb zu richten.

Sinsheim, 5. Okt. An Stelle des Herrn Stadt-pfarrers Kühnlinch wurde Herr Kaplanmeister Wihl. Reßle in Steiflingen als Pfarrverweser der kath. Pfarrei nach Sinsheim versetzt.

Sinsheim, 5. Oktober. Dem technischen Gehilfen Herrn Karl Schludewer bei der Wasser- und Straßen-bau-Inspektion Sinsheim wurde die Beamten-eigen-schaft verliehen.

Sinsheim, 5. Okt. Naturfreunde dürfte die Mit-teilung interessieren, daß der weißblühende Kastanienbaum vor der Restauration Lackner gegenwärtig in seiner zwei-ten Blüte steht. Gleichzeitig schickt er sich an, das voll-ständig abgeworfene Sommerlaub durch neuen grünen Blättertschmuck zu ersetzen.

Hoffenheim, 3. Okt. Ein weiterer (dritter) Hel-denjohn unserer Gemeinde, der Unteroffizier D. Braunger, wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit im Felde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

bc. Tauberbischofsheim, 3. Okt. Gestern mittag ist in Königshofen ein durch spielende Kinder verursachtes größeres Schadenfeuer ausgebrochen. Etwa sechs Wohn-häuser und vierzehn Scheuern mit Nebengebäuden im Ge-samtwert von 65000 Mark sind niedergebrannt. Der Fahrnißschaden beträgt 45000 Mark. Die Beschädigten wurden anderweitig untergebracht.

Karlsruhe, 2. Okt. In der Veröffentlichung über die Unterstützung der Familien der infolge des Krieges zum Militärdienst eingetretenen Mannschaften in der Nummer der "Karlsru. Zeitung" vom 7. September d. Js. wurde mitgeteilt, daß Unterstützungen aufgrund der reichsgesetzlichen Bestimmungen nur bewilligt werden dürfen, soweit unter Berücksichtigung der von den Staatsbehörden eingerichteten besonderen Fürsorge noch eine Bedürftigkeit vorliegt und daß dasselbe auch bezüglich der von den Reichsbehörden eingerichteten Fürsorge für die Arbeiter in Reichsbetrieben gelte. Hierin ist eine Aenderung ein-getreten. Die Lieferungsverbände sind inzwischen ermächtigt worden, den Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Lohnarbeiter und Lohnangestellten in Reichs- und Staats-betrieben die Reichsunterstützungen nach den erwähnten Ge-setzen (vom 13. 6. 73, 28. 2. 88. und 4. 8. 1914) ohne Rücksicht auf die besonderen Reichs- oder Staatsbeihilfen zu bewilligen, wenn die Bedürftigkeit erwiesen ist.

Marktberichte.

Eppingen, 2. Okt. Auf dem heutigen Schweinemarkt wurden zugeführt 291 Milchschweine und 3 Läufer. Die Preise betragen für Milchschweine 10-20 Mk. und für Läufer 57 Mk.

Wiesloch, 1. Okt. Der heutige Schweinemarkt war be-fahren mit 194 Stück Milchschweinen und 0 Läufer. Preise waren für Milchschweine 5-13 Mk., für Läufer 00-00 Mk.

Bretten, 3. Okt. Der letzte Schweinemarkt war mit 0 Läufer- und 128 Milchschweinen befahren. Für das Paar der ersten wurde 00-00 Mk., der letzteren 10-20 Mk. bezahlt.

Danksagung.

Für die uns allseits erwiesene herzliche Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen

Johannes

sagen wir auf diesem Weg innigsten Dank.

Die tieftrauernde Familie Musselmann.

Birkenauerhof, 3. Oktober 1914.

Einmach-Kürbisse

empfeht billigt

A. Kaufmann, Gärtnerei.

3 Mutterchweine

(Erstlinge), 6 Wochen trüchtig hat zu verkaufen

Karl Stutz, Rutscher, Eppingen.

1 Waggon

Fildertraut

trifft dieser Tage ein. Bestellungen werden gerne entgegen genommen.

Gg. Eiermann.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten und Bekannten teilen wir schmerz erfüllt mit, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Frau Magdalena Mayer

geb. Stähle

gestern Abend im Alter von 64 Jahren sanft verschieden ist.

Ehrstädt, 4. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, 6. Oktober nachmittags 2 Uhr statt.

Stempel aller Art in Gummi u. Metall, Stempelkissen! Gottlieb Becker'sche Buchdruckerel.

Ämtliche Bekanntmachung.

Wir bringen nach erfolgter Genehmigung Sr. Ministeriums des Innern nachstehendes Statut gemäß § 161 Abs. 6 b der Vollzugsverordnung zur Kenntnis.

Statut für die gewerbliche Fortbildungsschule in Epsenbach.
Auf Grund des Landesgesetzes vom 13. August 1904, den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsunterricht betreffend (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXIV), wird für die Gemeinde Epsenbach mit Zustimmung des Bürgerausschusses durch den Bezirksrat bestimmt:

§ 1. Die in den Gewerbebetrieben der Gemeinde Epsenbach beschäftigten gewerblichen und kaufmännischen Arbeiter beiderlei Geschlechts (Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge usw.) sind verpflichtet, den Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule in Epsenbach nach Maßgabe des Lehr- und Stundenplanes zu besuchen.

Die Schule umfaßt 2 Jahresschichten.
Der Verpflichtung zum ordnungsmäßigen Besuch dieser Jahresschichten unterliegen die in Absatz 1 bezeichneten Personen, insoweit sie das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

§ 2. Von der Verpflichtung zum Schulbesuch tritt Befreiung in dem Umfang ein, in welchem durch Vorlage von Zeugnissen der Besuch einer vom Landesgewerbeamt als gleichwertig anerkannten Schule nachgewiesen wird.

Einzelne Schüler können durch die örtliche Aufsichtsbehörde (siehe § 11 dieses Statuts), sämtliche Angehörige eines Gewerbes jedoch nur mit Zustimmung des Landesgewerbeamtes vom Besuche des Zeichenunterrichtes und einzelner für ihr Handwerk nicht unbedingt erforderlicher Unterrichtsfächer befreit werden.

Etwaige Bäcker- und Metzgerlehrlinge sind von einzelnen Unterrichtsfächern (Zeichnen) befreit.

Die Befreiung eines einzelnen Schülers von der Verpflichtung zum Schulbesuch überhaupt, die nur ausnahmsweise beim Vorliegen besonderer Gründe erfolgen darf, ist nur mit Zustimmung des Landesgewerbeamtes zulässig.

§ 3. Der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule kann von der örtlichen Aufsichtsbehörde auch solchen Personen gestattet werden, die nach dem Statut nicht dazu verpflichtet sind.

Diese Schüler sind mit ihrem Eintritt in die Schule für die Dauer des Besuchs derselben den Bestimmungen des Statuts und der Schulordnung unterworfen.

§ 4. Das Schuljahr läuft von Ostern bis Ostern.
Das Winterhalbjahr schließt mit Beginn der Osterferien, das Sommerhalbjahr mit dem 31. Oktober.

Die Ferien sollen in der Regel mit denen der allgemeinen Fortbildungsschule zusammenfallen.

§ 5. Die Entlassung aus der Schule erfolgt nach ordnungsmäßigem Besuch der Jahresschichten am Ende des Schuljahrs.

Die Veretzung in eine höhere Klasse setzt die Erreichung eines genügenden Maßes von Kenntnissen voraus. Im Falle der Nichtveretzung dauert die Schulpflicht (innerhalb der Grenze des 18. Lebensjahres) entsprechend länger.

Schüler, die im Laufe eines Schuljahres das 18. Lebensjahr erreichen, sind auf Verlangen am Schlusse des diesem Zeitpunkt vorangehenden Schuljahres zu entlassen.

§ 6. Die Arbeitgeber haben die zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule verpflichteten Arbeiter beim Eintritt in die Arbeit oder Lehre binnen drei Tagen, und wenn der Eintritt während der Schulferien geschieht, alsbald beim Wiederbeginn des Schulunterrichts bei dem mit der Leitung der Schule betrauten Lehrer anzumelden sowie spätestens am dritten Tage nach der Entlassung aus der Arbeit oder Lehre abzumelden.

Probezeit oder Beginn der Arbeit oder Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmelde- und Schulpflicht.

§ 7. Der Arbeitgeber bzw. die Eltern oder deren Stellvertreter haben den Schüler, der durch Krankheit am Besuch des Unterrichts verhindert war, bei dessen Wiedererscheinen in der Schule und falls der Schüler durch die Erkrankung voraussichtlich an mehr als zwei Tagen vom Besuch des Unterrichts abgehalten sein wird, alsbald bei dem Lehrer zu entschuldigen.

Soll ein Schüler vom dringenden Gründen vom Besuch der Schule für einige Stunden entbunden werden, so haben der Arbeitgeber bzw. die Eltern oder deren Stellvertreter vorher unter genauer Angabe der Gründe rechtzeitig, wenn möglich durch den Schüler selbst, beim Lehrer um Befreiung nachzusuchen.

Das im Unterricht Versäumte, insbesondere die schriftlichen und zeichnerischen Arbeiten, sind sobald als möglich nachzuholen. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, dem Schüler hierzu die erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 8. Die Arbeitgeber haben dafür zu sorgen, daß die Schüler die erforderlichen Bücher und sonstigen Unterrichtsmittel besitzen.

§ 9. Hinsichtlich der Verhängung von Schulstrafen kommen die für die allgemeine Fortbildungsschule maßgebenden Bestimmungen (Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. Februar 1875, Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 129) zur Anwendung.

Bei fortgesetzter Unbotmäßigkeit oder wegen unsittlichen Verhaltens eines Schülers kann nach vorausgegangenem wiederholter Verwarnung desselben seine Ausweisung aus der gewerblichen Fortbildungsschule durch die örtliche Aufsichtsbehörde mit Zustimmung des Landesgewerbeamtes verfügt werden. Ist der Schüler nach seinem Alter noch zum Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule verpflichtet, so ist er dieser zu überweisen.

§ 10. Das Schulgeld für den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule wird auf Vorschlag des Gemeinderats und der örtlichen Aufsichtsbehörde durch das Landesgewerbeamt bestimmt.

§ 11. Die örtliche Aufsichtsbehörde, welcher die örtliche Aufsicht über die Schule obliegt, besteht aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden, dem den Unterricht erteilenden bzw. leitenden Lehrer, zwei weiteren Mitgliedern des Gemeinderats sowie zwei nach Anhörung der in der Gemeinde bestehenden gewerblichen Vereinigungen vom Gemeinderat zu ernennenden Gewerbetreibenden.

Erstreckt sich die Schulpflicht auf mehrere Gemeinden, so sind diese, falls sie zu den Kosten der Unterhaltung der Schule aus der Gemeindefasse regelmäßige Beiträge leisten, berechtigt, je einen Vertreter für die Aufsichtsbehörde durch die Gemeinderäte zu ernennen.

Die Ernennung der Mitglieder der Aufsichtsbehörde erfolgt jeweils auf drei Jahre.

§ 12. Die örtliche Aufsichtsbehörde überwacht den Vollzug der das gewerbliche Fortbildungswesen betreffenden Gesetze und Verordnungen sowie der Verfügungen der vorgesetzten Behörde n. Sie hat für die genaue Einhaltung des von ihr mit Genehmigung des Landesgewerbeamtes festgesetzten Stundenplanes Sorge zu tragen und die Lehrer in der Handhabung der Schulzucht zu unterstützen. Sie erläßt mit Genehmigung des Landesgewerbeamtes eine Schulordnung.

Sie ist berechtigt, Vorschläge jeder Art über die inneren und äußeren Verhältnisse der gewerblichen Fortbildungsschule zu machen. Die Pflege der Schulaufsicht ist als eine allen Mitgliedern gemeinsame Obliegenheit zu behandeln.

§ 13. Wo mehrere Lehrer den Unterricht erteilen, wird einem derselben, tunlichst dem Dienstältesten, vom Landesgewerbeamt die Befugnis des leitenden Lehrers übertragen.

§ 14. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Statuts seitens der Arbeitgeber bzw. der Eltern oder ihrer Stellvertreter werden auf Grund von § 3 des Gesetzes vom 13. August 1904, den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsunterricht betreffend, mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Zur Verhängung dieser Strafen ist das Bezirksamt zuständig. § 15. Dieses Statut tritt alsbald nach seiner Genehmigung in Wirksamkeit.

Epsenbach, den 17. Juli 1914.

Der Gemeinderat.

Ortsauskunft vom Roten Kreuz in Sinsheim.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes items like 'An Gaben gingen weiter ein', 'Von der evang. Gemeinde Meisen', 'Gemeinde Untergimpeln', etc. Total sum: 9356.46.

Für das Vereinslager in Sinsheim wurden nebst vielem anderem geliefert von: Herrn Muffelmann, Birkenauerhof 115 Eier, Obst und Gemüse, von der Gemeinde Steinsfurt 405 Eier, von der Gemeinde Weiler 50 Eier, 48 Hühner, 14 Tauben, Herr Müller Holdermann Rohrbach 75 Eier und Butter, Herr Bäcker Schüle Rohrbach 50 Eier und Butter, Herr Müller Frey hier Eier, Geflügel und Butter, Herr Stückrat hier 1 Sad Kartoffeln, Geflügel und Bohnen, durch Frau Lint hier 10 Hähnen, von der Gemeinde Daisbach 200 Eier, 1 Eimer Mus, Herr Weinhandler Nerpel 5 Hl. Rotwein, von verschiedenen Familien in Rohrbach Eier, Gemüse und Kartoffeln, vom Militärverein Daisbach 1 Sad Dürrobst, 1 Eimer Mus, von der Gemeinde Treßchingen 25 Eier, Zwetschgen und Äpfel, von der Gemeinde Bablbad, Rohrbach und vom Ziegelhof Mostobst, von Frau M. Bräunig 25 Eier, von Frau Karl Petri 11 Eier.

Für unsere Truppen wurden geliefert: Von der Gemeinde Weiler: 7 Bettlätter, 100 Paar Socken, 13 Handtücher, 12 Paar Pulswärmer, 52 Hemden, 2 Leibbinden, 4 Reintücher, 2 Kissenbezüge, 10 leinene Hemden, vom Creditverein Bablbad: 20 Militärunterhosen, 20 Militärhemden, 7 Leibbinden, von den Frauen Sch. Hagmaier, Jöfel, A. Carl und Trost verschiedene Wäscheartikel.

Allen Gebern herzlichen Dank!
An die Hauptsammlstelle in Karlsruhe konnten wir abliefern: 122 Paar Socken, 60 Hemden, 14 Pulswärmer, 20 Paket Tabak, 20 Unterhosen, 7 Leibbinden.

Von Steinsfurt wurde dahin geliefert: 10 Handtücher, 3 Kissenbezüge, 27 Unterhosen, 10 Kittel, 33 Hemden, 32 Taschentücher, 100 Paar Socken, 10 Paket Cichorie, 9 Pfd. Kaffee, 40 leinene Hemden.

Für die Notleidenden in Ostpreußen sandten wir an das Bürgermeisteramt Königsberg 500 Mk. und für unsere Truppen an der Westgrenze nach Karlsruhe gleichfalls 500 Mk. zur Beschaffung von Liebesgaben.

Um unseren im Felde stehenden Sinsheimer Soldaten eine Aufmerksamkeit erweisen und ihren eventl. in Not geratenen Familien helfen zu können, wenden wir uns an die Sinsheimer Bürgerchaft mit der Bitte, uns durch Geldspenden unterstützen zu wollen.

Wir beabsichtigen vorerst jedem Soldaten wollenes Unterzeug, soweit es durch die Post versendet werden kann, zukommen zu lassen.

Die Kriegsadressen wollen daher bei dem 1. Vorstand der Truppenfürsorge- und Unterstützungsabteilung, Herrn Stadtpfarrer Esen, eingereicht werden.

Die bekannnten Sammelstellen nehmen zu diesem speziellen Zweck gestiftete Gaben gerne entgegen. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen.
Abnahmestelle: Apotheke Dr. Kieffer.
Sinsheim, den 30. September 1914.

Der Vorsitzende: Tritscheler.

Nächste Tage treffen prima
Pfälzer Mostbirnen
ein, pro Ztr. 3.50 Mk. und nimmt Bestellungen entgegen
W. Leonhardt, Landesproduktionshandlung, Steinsfurt.

Ernst Gooss, Karlsruhe
Telefon 3633 Kreuzstrasse 26
Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln.
Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

Frauenleiden
arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichtheilverfahren
schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.
MANNHEIM nur N 3, 3 Telephone 4320
Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage.

Abchied.
Freunde und Bekannte des scheidenden Herrn Stadtpfarrers **Kuhmünch** werden auf heute **Montag abend 9 Uhr** ins Gasthaus zum „**Döfen**“ freundlichst eingeladen.
Sinsheim, 5. Okt. 1914.
Der Stiftungsrat.

Hst. Italtener Goldtrauben
Wilh. Scheeder.
2 Zimmer
sofort zu vermieten.
Kutscher Haffel.

Wohnung
bestehend aus 5 Zimmer, Badezimmer, Speisekammer und Zubehör habe bis **1. Nov.** oder später zu vermieten.
Ab. Carl.

Einige gebrauchte und ungebrauchte
Defen
hat weit unter Wert abzugeben
Carl-Fischer.

Liebe Mutter
bitte wasche mich nur mit **Stedenpferd-Buttermilch-Seife**
sie ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wuschend für die empfindliche Haut. St. 30 Pf. bei: J. Neuf Btm.; Wihl. Geiß.

MOEBEL HAUS PISTINER HEIDELBERG
Neugasse 1 und 3.
Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Manufacturwaren
Franklieferung.
Langjährige Garantie!

Die gegek Mustertier Albert Becker aus Sinsheim ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich als unwehrl. zurück und bitte den Beleidigten um Verzeihung.
Sinsheim, den 3. Okt. 1914.
Ciermann, Feilerlehrling.

Millionen gebrauchen gegen
Husten
Reiferkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 Mannern
6100 not. begl. Bewan. von Ärzten und Privatien verbürgen den sicheren Erfolg.
Anerknt bestmündliche und wohlgeschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei
Dugo Senfert in Sinsheim, L. J. Wuppert in Steinsheim, Joh. Weber in Redarbischofsheim, Otto Günther, Condit. in Eichtersheim, Gustav Günther Golo. Hbl. in Eichelbach, Aug. Niebergall Golo. Hbl. in Huppenau, Gustav Strauß in Grombach.
Zu haben in allen Apotheken.